

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

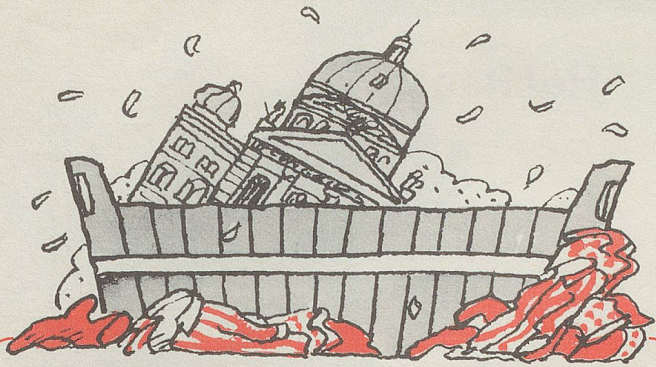
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bundeshuus-Wösch

War das Nationalrat Edgar Oehlers grosser Tag! Man stelle sich vor: eine Radweltmeisterschaft mit Fernsehen (samt Eurovision) und über 100000 Zuschauer als Startschuss zur Nationalratswahlkampagne. Und Glück hatte Organisationskomiteepäsident Oehler auch noch: spannende Rennen, hervorragende Leistungen der Schweizer, finanzieller Erfolg und quasi als Zugabe eine entzückende blonde Siegerin im Damenrennen, die er mit einem (absolut unpolitischen) Küsschen beehren durfte. Und doch war Oehler nur halbwegs zufrieden. Es fehlte das gewisse Etwas, die besondere Note, die bezeugen würde, wie hoch er, Edgar Oehler, in Bern im Kurs steht. Kein einziger Bundesrat hatte sich nach Altenrhein, in den Fernen Osten der Schweiz, bemüht. Nicht einmal der sonst so stramm radelnde Präsident Pierre Aubert. Noch schlimmer: auch auf Sportfreund (und auch Sankt-Galler) Kurt Furgler war kein Verlass. Er hatte sich einen noch fernerer Osten ausgewählt, um sein «Ku-Fu»-Image zu pflegen.



Der japanische Geheimdienst hatte es bald herausgekriegt: Ku-Fu ist nicht chinesischer Abstammung, sondern nur das Kürzel für Kurt Furgler. Und so begrüssen die cleveren Inselbewohner den schweizerischen Volkswirtschaftsminister wie es sich im Land des Lächelns gehört: sie lächelten am Morgen, sie lächelten am Mittag und sie lächelten beim Abschied. So dass der Handelsreisende aus der Schweiz erst daheim merkte, dass sein Handkoffer praktisch leer geblieben war.



Die einen tun's hoffnungsvoll, andre in Sorge: sich fragen, ob es dem SPS-Boss Helmut zur Wahl reichen wird. Bekanntlich kann die Stadt am Rheinknie einen Nationalrat weniger nach Bern delegieren als bisher. Zudem zieht der von der SPS abgesprungene «recht(s)gläubige» Flügel mit einer eigenen Liste in den Kampf (somit die Wahlchancen der Basler SP schmälern), und schliesslich sitzt der Atom-Euler zufolge des ihm sicheren Zuzugs von Panachierstimmen am länge-

ren Hebelarm als Hubi. Dieser könnte sich im Falle einer Nichtwiederwahl immerhin mit dem Schicksal des 1979 nicht bestätigten freisinnigen Schweizer Parteiprääsidenten trösten. Schön der Trost.



Fröhliches Kandidatenrennen auch bei den Berner Bürgerlichen. Die aus- und vor den Kopf gestossenen Linksfreisinnigen suchen für ihr Listchen Schützenhilfe bei grünlichen und rötlichen Gruppen, die «für mehr Staat» sind. Womit die enorme Bandbreite liberal-radikaler Politik einmal mehr belegt wäre. Der eher rechte Biga-Bonny hingegen sucht Anlehnung bei gewerblich-mittelständischen Kreisen, die immer mehr für immer weniger Staat sind. Schliesslich war Bonny früher Gewerbe-Sekretär, dem zum Aufstieg nach ganz oben nur der Otti Fischer im Weg war. Der Otti geht jetzt in politische Pension. Und da der Fischer-Schüler Markus Kamber nicht ins Parlament will, was liegt da näher, als den Pierre Bonny in die Gewerbepolitik zurückzunehmen und ihm auf Fischers Stuhl zu verhelfen? Sagte sich Pierre Bonny, stellte sich in einer Vorwahl der Versammlung des Berner Gewerbevolkes und wurde Erster – unter den als «ferner liefern» Abqualifizierten! Trost fürs BIGA: wenn nicht höhere Gewalt noch korrigierend eingreift, bleibt Bonny ihm erhalten.



Strafklage gegen Bundesrat Friedrich wegen Verleumdung der Friedensbewegung, Anzeige gegen Bundesrat Ritschard wegen Annahme von Geschenken als Spanien-Fahrer. Wie wär's mit einer Strafklage gegen Bundesrat Egli wegen Mord am Schweizer Wald, gegen Bundesrat Schlumpf wegen Gefährdung von kaiser-augstlichem Leib und Leben oder gegen Bundesrat Chevallaz wegen fahrlässiger Blindgänger-manipulation? Auch Bundesrat Furgler liesse sich wegen innovativer Störung der wirtschaftspolitischen Ordnung vor den Richter zitieren. Und selbst Bundespräsident Aubert ist schliesslich dabei, mir seiner UNO-Kampagne die hochheilige Neutralität und damit das Land zu verraten. Lisette Chlärmerli

«Gegenwartskultur»

Siebzig deutsche «Schwerintellektuelle», Kunstmuseumsdirektoren, Schriftsteller und Professoren, haben sich dagegen gewandt, dass Harald Nägeli, «der Sprayer von Zürich», an die Schweiz ausgeliefert werde, wo er seine Strafe verbüssen soll. Es gehe nicht an, so lautet ihre Begründung, einen solchen «Vertreter der Gegenwartskultur» zu bestrafen. Ob Nägelis Sprayereien Kunst seien, darüber lässt sich reden, aber ob sich ein Hauseigentümer gefallen lassen müsse, seine Wände von Nägeli garnieren zu lassen, darüber sollte es keine Meinungsverschiedenheiten geben. Wenn deutsche Intellektuelle finden, das gehöre zur Gegenwartskultur, dann steht es schlimm um ihren Rechts- und Kulturbegriff. Welche Geistesverwirrung! EN



Der Geschlagene

Unwahre Tatsachen

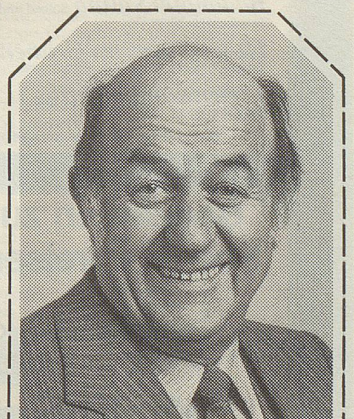
● Mit einem grossen Wildessen will der Vorstand der schweizerischen Automobilverbände dieses Jahr im Kreise seiner Mitglieder die Jagdsaison eröffnen, nachdem im letzten Jahr in der Schweiz 10000 Rehe alleine dem Strassenverkehr zum Opfer gefallen sind. Auch der Berner Jagdschutzverband hat bereits angekündigt, dass er, diesem Umstand Rechnung tragend, heuer nurmehr 3 Jäger auf 200 Rehe zum Abschuss freigeben werde.

● In Anbetracht der Wichtigkeit der Waffenausfuhr für die Entwicklung und Konstruktion eigenen Kriegsmaterials will das EMD demnächst Kleber mit dem Aufdruck «Ohne Militärdiktaturen keine Landesverteidigung» herstellen lassen. Desgleichen erwägt die Landesregierung, zu jedem exportierten Sturmgewehr ein Päckchen Verbandszeug inkl. Wunddesinfektionsmittel sowie für jeden Panzer einen Krankenwagen gratis und franko mitzuliefern, um dadurch dem humanitären Anspruch unseres neutralen Landes gerecht zu werden.

● Im Konstanzer Spielkasino soll es kürzlich einem Thurgauer Bauern gelungen sein, mit einer Handvoll Kartoffelchips die Bank zu sprengen und 15000 Franken, abzüglich 15500 Franken Mehrwertsteuer, dafür zu kassieren.

● Aluminiumkreuze als Grab-schmuck, die man zunächst aus Gründen der Pietät abgelehnt hatte, sollen nun doch noch einem angemessenen Verwen-

dungszweck zugeführt werden. Das Strasseninspektorat des Kantons Waadt befürwortete, dass man die Aluminiumkreuze versuchsweise als Notrufsäulen und zugleich eindrückliche Mahnzeichen zur Geschwindigkeitsbegrenzung längs der Autobahnen des Kantons aufstellen lässt. Karo



„Ich könnte wieder
Bäume ausreissen...
dank meiner
Badekur in der
Rheinfelder Natursole®,
Salz des Lebens.“



Kur- und Verkehrsverein
4310 Rheinfelden
Tel. 061/87 55 20